



# AJS FORUM

Vierteljährlicher Info-Dienst der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und  
Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V., Köln



## NEWS

### LBS-Kinderbarometer:

Zwei Drittel der 9-bis 14-Jährigen wünschen sich mehr Beteiligung an Entscheidungen, die ihre Umgebung betreffen. Aber nur ein Drittel der Kinder hat das Gefühl, dass ihre Meinung etwas zählt. Befragt wurden 10.000 Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren nach der Partizipation in der eigenen Stadt oder Gemeinde.

**Wodka-Abgabe – Haftstrafe:** Ein Kiosk-Betreiber aus Detmold soll für ein halbes Jahr ins Gefängnis, weil er Jugendlichen Wodka verkauft hat. Der 41-Jährige und sein Bruder hatten einer 15-Jährigen einen Liter Wodka und Alkopops verkauft. Später musste das Mädchen mit Alkoholvergiftung ins Krankenhaus. (Az.: 4 Nf 162/13 vom 28.8.2013).

**Bilanz des Missbrauchsbeauftragten:** Der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, hat gefordert, dass nach der Bundestagswahl das Thema Missbrauch einen höheren politischen Stellenwert erhalten müsse. Er setzt sich ein für eine Zentralstelle zur Aufarbeitung von Kindesmissbrauch.

[www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

## Malteser sorgen für gute Schumatmosphäre

Ein positives Klima in der Schule nicht dem Zufall zu überlassen – dies ist das Anliegen von „Schule atmosphärisch“, einem Programm der Malteser-Werke. Schulen sollen Orte sein, an denen sich alle, die in der Schule lernen und arbeiten, wohl und sicher fühlen. Um eine gute Atmosphäre zu schaffen, ist Engagement und „Herzblut“ vieler Menschen gefragt. Und oft sind es auch die kleinen Gesten, die ein gutes Klima ausmachen. Andrea Kersting beschreibt den Ansatz und mögliche Schwerpunkte. Einen Überblick verschafft zudem eine Grundstruktur in zehn Schritten. (Seite 6f.)



Foto: Malteser-Werke

## Vielfalt muslimischer Jugendszenen

Auseinandersetzungen zwischen gewaltbereiten Salafisten und Rechtsextremen sowie Koranverteilungen in Fußgängerzonen sind Ereignisse, die das Bild von jungen Muslimen zuletzt geprägt haben. Doch muslimische Jugendszenen erfordern einen differenzierteren Blick. Hiermit und mit Fragen zur Radikalisierungsprävention beschäftigten sich die Teilnehmenden am achten Basistag der NRW-Landesstellen Jugendschutz in Münster. (Seite 14)

## Jugendschutz im Internet:

### Persönlichkeit stärken und schützen



Die Broschüre möchte Eltern für das Thema Persönlichkeitsschutz im Internet sensibilisieren, Gefährdungen sowie die entsprechenden Rechtsgrundlagen aufzeigen. 24 Seiten, Schutzgebühr 1,50 €.

### Cybermobbing

Die Broschüre zeigt, dass virtuelle Anfeindungen für die be-



troffenen Kinder und Jugendlichen ein ernsthaftes Problem sind und welche konkreten Möglichkeiten es gibt, um gegen Schikanen vorzugehen. 24 Seiten, Schutzgebühr 1,50 €.

Bestellungen bitte mit  
Bestellschein auf Seite 9 oder  
unter [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

### AUS DEM INHALT

Seite 4: Peer Education –  
Medienbildung auf  
Augenhöhe

Seite 12: Gespräch mit  
Manfred Stoffers zum  
Thema Jugendschutz

Seite 15: RheinFlanke:  
Sport als Motor für  
soziale Entwicklung

## 60 Jahre Katholische Landes-AG

Die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V. hat am 19. Juni mit vielen Kolleg/-innen, Förderern und Freund/-innen aus Kirche, Politik, Schule, Kinder- und Jugendhilfe in Düsseldorf ihr 60-jähriges Bestehen gefeiert. In ihren Grußworten hoben Prälat Martin Hülskamp (Leiter des Katholischen Büros NRW) und Staatssekretär Bernd Neuendorf (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport) die Verdienste der Kath. LAG Kinder- und Jugendschutz hervor. Dazu zählen etwa ihr Beitrag zur Sensibilisierung für die Situation junger Flüchtlinge, ihre Arbeit gegen sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und die Förderung des interkulturellen Dialogs. Staatssekretär Bernd Neuendorf wies in seinem Beitrag darauf hin,

dass benachteiligte Kinder und Jugendliche auch im Kinder- und Jugendschutz besondere Aufmerksamkeit verdienen.

In ihrem konstruktiv-kritischen Festvortrag zum Thema „Kinder- und Jugendschutz heute – Zukunftsperspektiven und Herausforderungen“ legte Prof.‘in Dr. Nadia Kutscher von der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Köln, die Spannungsfelder dar, in denen der Kinder- und Jugendschutz sich positionieren und auch Orientierung geben sollte. Beispielsweise muss er die Balance zwischen Gefährdungsbenennung und Dramatisierungsvermeidung wahren. Zwischen den Redebeiträgen wurden Szenen aus dem Theaterstück „Ein Tritt ins Glück“ gezeigt, das den Kern des Präventionsprojekts GRENZGEBIETE bildet.

## Rekord bei Inobhutnahme

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die wegen familiärer Krisen in vorläufige Obhut der Jugendämter genommen werden, lag 2012 so hoch wie nie zuvor in Nordrhein-Westfalen. Mit 11.533 Schutzmaßnahmen stieg die seit Jahren wachsende Zahl um weitere 8,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. In jedem fünften Fall ging der Einsatz der Jugendämter auf Initiative der Kinder und Jugendlichen selbst zurück. Ursachen für die Inobhutnahme waren nach Angaben des Statistischen Landesamtes Überforderung (5.116 Fälle), Vernachlässigung des Kindes (1.265) und Beziehungsprobleme der Eltern (2.003 Fälle). In mehr als der Hälfte der Fälle griffen das Jugendamt oder die Polizei ein, in 30 Prozent wiesen Lehrer, Ärzte, Verwandte oder Nachbarn auf die Missstände hin. Jugendliche ab 14 Jahren waren häufiger von Inobhutnahme betroffen (6.985 Fälle) als Kinder unter 14 Jahren (4.548 Fälle). [www.it.nrw.de](http://www.it.nrw.de)

## Kinderschutzgesetz: NRW-Jugendämter schritten 28.100 Mal ein

2012 haben die Jugendämter in Nordrhein-Westfalen in über 28.000 Fällen eine Einschätzung bei Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls vorgenommen. 3.919 Fälle wurden als akute Gefährdung, weitere 4.903 als latente Gefährdung des Kindes erfasst. In etwa 8.700 Fällen wurde keine Kindeswohlgefährdung, jedoch Hilfebedarf festgestellt.

Nach Angaben des Statistischen Landesamtes war ein Viertel der Kinder unter drei Jah-

re alt. 17 Prozent waren drei bis fünf Jahre, 19,5 Prozent sechs bis neun Jahre und mehr als ein Drittel (37,5 Prozent) zehn bis 17 Jahre alt. In fast 6.200 Fällen wurde das Jugendamt von Verwandten, Bekannten oder Nachbarn des Kindes alarmiert. In 5.500 Fällen kam die Initiative von Polizei, Gerichten oder Staatsanwaltschaft. Die Erhebung wurde 2012 zum ersten Mal auf der Grundlage des seit 2011 geltenden Bundeskinderschutzgesetzes erhoben.

Eine Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn eine erhebliche Schädigung des körperlichen, geistigen oder seelischen Wohls des Kindes oder Jugendlichen eingetreten ist oder mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten ist. Akute Gefahr bestehe nach Auffassung des Kölner Jugendamtes, wenn Kinder nicht erklärbar Verletzungen hätten oder in verwaorsten Wohnungen lebten.

Ergebnisse für in NRW unter [www.it.nrw.de](http://www.it.nrw.de)



Selbstbestimmtes Spielen und Jugendmedienschutz – geht das? Diese Frage wurde in einer Speakers Corner auf der gamescom 2013 diskutiert. Im Rahmen des Jugendforum NRW gibt es auf der weltgrößten Spielemesse Platz für Themen abseits der kommerziellen Spielwelt. Auf dem Bild zu sehen sind Lidia Grashof (Ständige Vertreterin der Obersten Landesjugendbehörden bei der USK) und Matthias Felling (Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW). Foto: Susanne Philipp

## Kinder- und Jugendarbeit

Prävention von sexuellen Übergriffen in Vereinen und Verbänden

... aber sicher!

AJS

### AJS-Projekt verlängert

Das AJS-Projekt „Kinder- und Jugendarbeit... aber sicher! Prävention von sexuellen Übergriffen in Vereinen und Verbänden“ ist um zwei Jahre verlängert worden. In den vergangenen zwei Jahren sind mehr als 80 Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendarbeit weitergebildet und in ein Netzwerk eingebunden worden. Dies kann nun fortgeführt und ausgebaut werden – dank der Förderung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. Die AJS freut sich, dass so viele Vereine und Verbände das Thema „Sexuelle Übergriffe“ aufgreifen und sich qualifizieren. Die Unterstützung von AJS-Seite ist weiterhin sicher gestellt. Die neue Weiterbildungsreihe im Jahr 2014 findet an folgenden Terminen statt: 28./29. März, 16./17. Mai und 13./14. Juni. Bei Fragen wenden Sie sich an Nadine Schicha oder Gisela Braun.

## Aus dem Landtag

Die Landesregierung von NRW hat beantwortet:

- die Große Anfrage der Fraktion der Piraten zu Jugendmedienschutz und Novellierung des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages (Drucksache 16/3684),
- die Kleine Anfrage des Abgeordneten Serap Güler (CDU): Zahlen der Inobhutnahme in NRW steigen: Erfasst die Landesregierung auch die Fallzahlen bei Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte? (D. 16/3823) [www.landtag.nrw.de](http://www.landtag.nrw.de)

## Mauer in Zeiten von Facebook undenkbar

„Gegen Facebook wäre wohl keine Mauer möglich gewesen. Das ist doch völlig klar“, sagte der letzte SED-Generalsekretär Egon Krenz laut Focus. Eine isolierte DDR im Zeitalter sozialer Medien kann sich Krenz nicht mehr vorstellen: „Wir hätten es akzeptieren müssen, dagegen hätte sich niemand wenden können. Vieles hätte sich von selbst erledigt.“ Krenz, der

selbst ein iPhone nutzt, sieht kein Problem, wenn sich Sozialisten auf moderne Technik einlassen: „Schon Marx hat, wenn ich das mal sehr vereinfachen darf, gesagt: Der Kapitalismus bringt schlechte, aber auch sehr gute Dinge zustande.“ Mit globalen Unternehmen wie Apple habe er keine Schwierigkeiten, solange sie ihren Mitarbeitern vernünftige Löhne zahlten.

## Junge Leute sparen mehr als Erwachsene

Jugendliche in Deutschland sind einer Online-Umfrage der Deutschen Bank zufolge sparsamer als Erwachsene. Die 14- bis 25-Jährigen legten mehr als ein Viertel ihres verfügbaren Geldes zurück, so die Studie. Mit 28 Prozent ist die Sparquote fast dreimal so hoch wie die der

privaten Haushalte insgesamt. Diese sparten nach Zahlen der Deutschen Bundesbank 2012 zehn Prozent ihres Netto-Einkommens. Junge Männer haben durchschnittlich 485 Euro zur Verfügung, davon sparen sie von 449 Euro 107 Euro zurück.

## Erwachsene verstehen Jugendliche nicht

Rund drei Viertel der Deutschen sehen starke Unterschiede zwischen den Lebenswelten von Jugendlichen und Erwachsenen, so das Fazit einer Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach. Vor allem die starke Nutzung von Internet und sozialen Netzwerken der Jugendlichen werde von Erwachsenen als stö-

rend empfunden. Außerdem verstehe jeder zweite Erwachsene die Jugendsprache nicht mehr. Fast zwei Drittel der Erwachsenen wundern sich zudem darüber, wie sprunghaft Jugendliche sind: Die Themen wechselten schnell, wichtige Dinge würden auch schnell wieder unwichtig. [www.ifd-allensbach.de](http://www.ifd-allensbach.de)

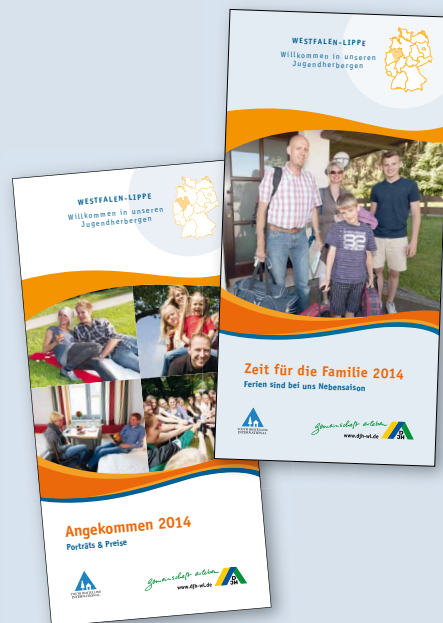
## „Sittsamkeits-Tüten“

Eine britische Supermarktkette will Männermagazine mit freizügigen Titelbildern von halbnackten Frauen in verdeckende „Sittsamkeits-Tüten“ verpacken und so vor allem Kinder schützen. Doch die Zeitschriftenmacher setzen sich zur Wehr: Die Pläne kämen einer Zensur gleich und unterwanderten das Recht der Öffentlichkeit auf freie Medien, war in der Tageszeitung

Die Welt zu lesen. Man halte sich beim Titelbild und den Inhalten an alle gesetzlichen Vorgaben. Die Supermarktkette Co-operative Group hatte angekündigt, dass entsprechende Magazine bis Anfang September 2013 Zeit hätten, ihre Ausgaben in neutrale Tüten „ohne anzügliche Bilder“ zu verpacken. Sonst würden sie aus den Regalen in 4000 Filialen verschwinden.

- Anzeige -

# HIER GIBT'S SCHÖNE FERIEN FÜR ALLE!



Jetzt Broschüren downloaden: [www.djh-wl.de](http://www.djh-wl.de)



# Peer Education – Medienbildung auf Augenhöhe

*mekonet-Fachtagung in Gütersloh*

Nicht erst seit Social Media mehr Partizipation in der Mediengesellschaft bedeutet, ist „Peer Education“ ein Trend in der Medienbildung. Dieser Ansatz verspricht, Medienkompetenz niedrig schwellig, lebensweltnah und auf Augenhöhe zu vermitteln – von Jugendlichen für Jugendliche, in schulischen und außerschulischen Kontexten.



**Lars Gräßer**  
mekonet/Grimme-Institut

Wer ist eigentlich „Peer“ und wie funktioniert das „Lernen durch und mit Gleichaltrigen“? Welche Erfolgsfaktoren sind identifizierbar? Wo stößt „Peer Education“ an Grenzen? Welche Erfahrungen wurden bisher gemacht? Wie stellt man Qualität sicher? Für welche Altersgruppen eignet sich „Peer Education“ besonders? Medienpädagog/-innen,



**Christiana Quast**  
mekonet/Grimme-Institut

Lehrer/-innen und andere Multiplikator/-innen der Medienbildung kamen am 18. Juni 2013 zur Fachtagung von mekonet, dem Medienkompetenz-Netzwerk NRW, um diese Fragen im Kreishaus Gütersloh zu diskutieren. Mit dem „Peer Education“-Ansatz setzten sich die Gäste innerhalb aktueller Veranstaltungsformate wie Fishbowl-Diskussion und rotierendes Plenum auseinander.

## Der Vormittag: Keynote und Fishbowl

Mit einer Keynote führte Dr. Ulrike Wagner vom JFF – Institut für Medienpädagogik in München in das Thema ein. Neue Lern-, Medien- und Beteiligungsformen machen „Peer Education“ zum – neu entdeckten – Trend, erklärte die Sprecherin und verdeutlichte: Wenn Peers in (Medien-)Bildungsprojekten zum Einsatz kommen, handelt es sich nicht einfach um eine weitere Methode zur Weitergabe von Wissen und Kompetenz. Der Ansatz und auch der Anspruch sind umfassender. Es geht um die Stärkung jugendlicher Handlungsautonomie in Konfliktsituationen. Denn dreht es sich um das Internet, „suchen sie nur dort Hilfe, wo sie auch Kenntnisse der Umgangsformen im Social Web vermuten“, so Wagner. Ziel ist Emanzipation, Empowerment und Selbstbestimmung – Ulrike Wagner versteht Peer-Ansätze als eminent politisch.

„Peer Education“ eröffnet neue Chancen zur Partizipation, nutzt die vielfältigen Kompetenzen von Heranwachsenden im Umgang mit Medien und ihre besonderen Zugänge zu jugendlichen Lebenswelten als Bildungsressource für die Medienbildung. Gleichzeitig öffnet „Peer Education“ die Bildungsmaßnahmen für die Mitwirkung der Zielgruppe, spricht die Sprache der Zielgruppe und versetzt Jugendliche in die Lage, Probleme unter sich zu lösen. Damit ist „Peer Education“ auch ein Beitrag zur Stärkung der Demokratiekompetenz, weil sie Jugendlichen auf Augenhöhe begegnet und ihnen eine Stimme gibt.

Anschließend folgte eine Fishbowl-Diskussion, an der sich das Publikum sehr direkt beteiligen konnte. Zunächst diskutierte eine kleine Gruppe

von Expert/-innen – neben Dr. Ulrike Wagner saßen Adrian Jagusch (juuuport) und Isabel Venne (Eigensinn e.V.) auf der Bühne. Teilnehmer/-innen aus dem Publikum setzten sich dazu, um sich themenbezogen einzubringen. War ihre Frage beantwortet, kehrten sie zurück ins Publikum und der „Gast-Stuhl“ auf der Bühne wurde frei für weitere Mitdiskutanten. Die Zuhörer/-innen konnten die Beiträge der Expert/-innen unmittelbar beeinflussen und bereichern, ohne sie zu unterbrechen. Diese Möglichkeit, sich an der Diskussion zu „Peer Education“ zu beteiligen, nutzten ein halbes Dutzend Teilnehmer/-innen der mekonet-Fachtagung. Inhaltlich führte die Fishbowl-Diskussion vor Augen: „Peer Education“ ist häufig eine Gratwanderung zwischen Partizipation und Instrumentalisierung Jugendlicher.

## Transparenz hilft

Die Gefahr der Instrumentalisierung besteht, weil Heranwachsende eigentlich „erwachsene“ Bildungsziele realisieren helfen, welche die Erwachsenen ihnen mehr oder weniger vorgeben und die nicht immer die eigenen sind. An dieser Stelle hilft nur Transparenz. Gleichzeitig hat die mekonet-Fachtagung ergeben, dass es sich meist um ein „erwachsenes“ Problem handelt, welches Lehrkräfte und Medienpädagog/-innen umtreibt und nicht unbedingt die jugendlichen Peers. Diese Erkenntnis löst das Problem zwar nicht, aber relativiert es. Auch wenn der „Peer Education“ Ansatz vielfach ökonomisch motiviert ist, folgt die Einbindung von Zielgruppen in Medienbildungsprojekte dennoch dem gesellschaftlichen Trend zur Partizipation.

Auf Akzeptanzprobleme stößt „Peer Education“, wenn es um schulische Kontexte geht: Jugendliche Peers werden nicht immer für ihr Engagement geschätzt, weil sie auch Unkenntnis aufdecken – „Was will die/der mir schon über Facebook erzählen?“ Zudem haben Lehrkräfte mit dem Kontrollverlust und



Ranka Bijelic, Jugendschutzbeauftragte Stadt Gütersloh, stellt die Medienschouts NRW vor.



Fishbowl-Diskussion mit Adrian Jagusch (juuuport), Max von Malotki (Moderator), Isabel Venne (Eigensinn e.V.), Dr. Ulrike Wagner und einer Teilnehmerin aus dem Publikum.



Horst Pohlmann, Institut Spielraum, erläutert die Kampagne „Dein Spiel, dein Leben“. Fotos: mekonet

kritisieren die teils umgangssprachlichen und für sie inadäquaten Vermittlungsleistungen seitens der jugendlichen Peers. Im außerschulischen Kontext wird diese Problematik weniger kritisch gesehen.

### Der Nachmittag: rotierendes Plenum

Den Nachmittag füllte ein rotierendes Plenum, bei dem vier „Peer Education“-Projekte aus Nordrhein-Westfalen ihre Praxis-Erfahrungen vermittelten. Vorgestellt wurden die „Medienscouts NRW“ durch Ranka Bijelic

und drei Medienscouts aus Gütersloh, die „CyberCops“ durch Birgit Thinner und Thomas Erzberger, „Jugendliche beraten Jugendliche“ durch Anna Zacharias von der Nummer gegen Kummer und die Kampagne „Dein Spiel, dein Leben“ durch Horst Pohlmann vom Institut Spielraum an der FH Köln. Die Projekte präsentierten sich jeweils in offenen abgeteilten Bereichen des Saales durch einen kurzen Input, um anschließend mit einer kleinen Gruppe zu diskutieren. Nach einer halben Stunde wechselten die Teilnehmer/-innen zum nächsten Impulsgeber, bis die Gruppen alle Stationen durchlaufen hatten. Somit verpassten die Teilnehmer/-innen keine Programmbestandteile wie bei parallel laufenden Workshops.

Es wurde deutlich, dass sich „Peer Education“ um Beratung, um Wissensvermittlung, um Interaktion und Mediation oder um die Beteiligung von Zielgruppen an einer Kampagne dreht. Manchmal werden diese Ansätze – in unterschiedlichen Projektphasen – auch miteinander verknüpft. Die Weitergabe von Erfahrungen mit „Peer Education“ ist deshalb nicht ganz einfach, zumal die Rahmenbedingungen und Zielvorstellungen der einzelnen Projekte kaum miteinander vergleichbar sind. Speziell zugeschnittene Trainings und die Verfügbarkeit von Erwachsenen bzw. Expert/-innen als Ansprechpartner/-innen sind nicht nur Maßnahmen zur Qualitätssicherung, sie helfen auch, die jugendlichen Peers in Konflikt- und Stresssituationen zu schützen.

**Lars Gräßer und Christina Quast,**  
Grimme-Institut

## Mehr zum Thema „Peer Education“ bei mekonet

Online Dokumentation Fachtagung „Wenn Maxi den Moritz medienkompetenter macht – Medienbildungstrend Peer Education“, [www.mekonet.de/fachtagung](http://www.mekonet.de/fachtagung)

In der Reihe mekonet kompakt ist begleitend die Ausgabe „Peer Education auf einen Blick“ erschienen. Sie führt in das Themenfeld ein, erläutert Hintergründe und gibt Tipps für die praktische Umsetzung, insbesondere mit Blick auf die Zielgruppe Jugendliche. [www.mekonet.de/kompakt](http://www.mekonet.de/kompakt).

# Schule macht Spaß...wenn die Atmosphäre stimmt!

## Malteser unterstützen Schulen mit individuellem Programm

„Hier in der Schule weiß ich, wo ich dran bin. Die Lehrer sagen, was sie erwarten. Beim Lernen und auch, was das Benehmen angeht. Das war in meiner alten Schule anders und deshalb gehe ich hier viel lieber hin“, sagt Nils, 14 Jahre, Schüler einer Realschule aus dem Kölner Raum. Auch die Lehrkräfte sind sich einig: „Die Atmosphäre soll dauerhaft gut sein und nicht nur mal hier und da“, sagt Marcel Buchholz, Lehrer an Nils' Schule. Wo klappt das Miteinander gut und wo hakt es? Unterstützt vom Malteserprogramm „Schule atmosfairisch“ schauen sie hin. Atmosphäre-Killer wie Respektlosigkeiten, schlechtes Benehmen, Mobbing und Gewalt werden zum Thema gemacht.



**Andrea Kersting,**  
Dipl. Sozialpädagogin,  
Malteser-Werke

das Programm stehen den Schülern, Lehrern, weiteren Mitarbeitern und Eltern speziell ausgebildete „Schule atmosfairisch“-Trainerrinnen und Trainer mit Rat und Tat zur Seite. Angefangen bei einem einmaligen Workshopangebot bis hin zu einer 18-monatigen Begleitung sind viele Unterstützungsformen sinnvoll.

### Mehr-Ebenen-Ansatz für die ganze Schule

„Schule atmosfairisch“ ist von den Maltesern seit 2008 aus dem systemischen Verständnis heraus entwickelt und umgesetzt worden. Es verfolgt einen Mehr-Ebenen-Ansatz mit Angeboten für Lehrkräfte, weitere

Mitarbeiter, Schulklassen, einzelne Schüler und Eltern. Charakteristisch ist das Angebot der langfristigen Begleitung (bis zu 18 Monate) durch einen externen „Schule atmosfairisch“-Trainer und einer am Bedarf der Schule individuell ausgerichteten Maßnahmenplanung. „Schule atmosfairisch“ gibt Schulen so ein Instrument an die Hand, das von einem Gesamtkonzept ausgehend in unterschiedlichen Bereichen für ein faires Miteinander agiert. Im Laufe der Programmumsetzung an den Schulen haben sich drei Bereiche herauskristallisiert, die wesentlich zu einer guten Atmosphäre beitragen:

### 1. Prävention von Mobbing und Gewalt – „Die Haltung macht's!“

Die gemeinsame Haltung einer Schule gegen Mobbing und Gewalt ist erfahrungsgemäß einer der wichtigsten präventiven Faktoren für ein gutes Klima. Wenn Schüler erleben, dass die Erwachsenen in der Schule direkt eingreifen, wenn etwas geschieht oder ein Vorfall bekannt wird, können sie sich darauf verlassen, Hilfe zu erhalten und fühlen sich sicher in ihrer Schule. Sich auf eine einheitliche Haltung und Vorgehensweise bei Mobbing und Gewalt zu einigen, diese zu kommunizieren und im Schulalltag anzuwenden, ist ein Prozess, der gerade im Zeitalter von Cyber-Mobbing immer notwendiger wird.

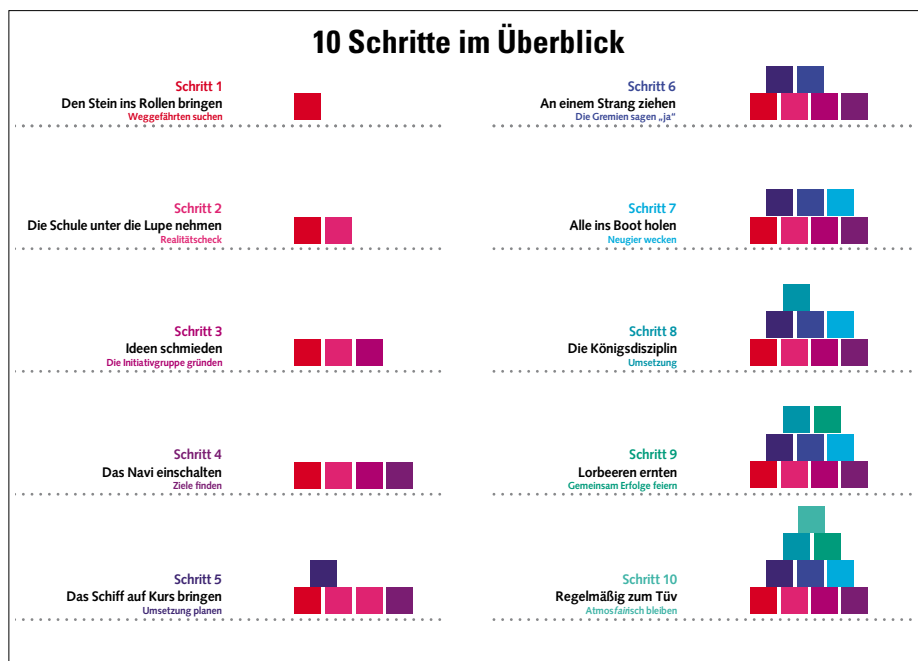
### 2. Arbeit mit verbindlichen Regeln – „Wir haben einen gemeinsamen Verhaltenskodex!“

Da alle Personen im Schulsystem, anders als noch vor wenigen Jahrzehnten, mittlerweile sehr unterschiedliche Vorstellungen von Werten und deren Umsetzung mitbringen, sind gemeinsame handlungsleitende Regeln, individuell abgestimmt für jede Schule, unerlässlich. Sie sind das Handwerkszeug für einen respektvollen Umgang im Schulalltag. Immer mehr Schulen stellen die positive Anerkennung für das Einhalten von Regeln in den Vordergrund und nicht die Sanktionen. Sie wünschen sich Regeln, die Sinn machen in ihrem individuellen Arbeitsfeld und dadurch alltagstauglich sind.



### Fair & atmosphärisch

Das positive Klima nicht dem Zufall zu überlassen ist das Anliegen von „Schule atmosfairisch“. Schulen sollen Orte sein, an denen alle, die in der Schule lernen und arbeiten, sich wohl und sicher fühlen. Und immerhin erhalten Schülerinnen und Schüler, wenn sie z.B. zehn Jahre zur Schule gehen, ca. 10.800 Stunden Unterricht. Dazu kommen die Pausen und oftmals weitere Betreuung in der Schule. Ein stimmiges Schulklima ist messbar an den wertschätzenden Beziehungen und am Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen untereinander. Um diese Atmosphäre aufzubauen und langfristig zu etablieren, ist das tägliche Engagement und „Herzblut“ vieler Menschen gefragt. Neben den gesamtschulischen Weichenstellungen sind es nämlich hauptsächlich die kleinen Gesten, die ein gutes Klima ausmachen. Für





Fotos und Grafik: Malteser-Werke

Unabhängig von dem gewählten Schwerpunkt ermöglicht eine Grundstruktur in zehn Schritten Schule und Trainer/-in, die Übersicht zu behalten und den Prozess sinnvoll zu strukturieren (siehe Grafik). Themenübergreifend ist auch der Anspruch, möglichst viele in der Schule mit auf den „Atmosphäre-Weg“ zu nehmen. Denn wenn viele Menschen gemeinsame Absprachen treffen und im Alltag umsetzen, sind atmosphärische Veränderungen umso schneller spürbar.

[www.schule-atmosfairisch.de](http://www.schule-atmosfairisch.de)

[www.malteser-werke.de](http://www.malteser-werke.de)

Andrea Kersting

### 3. Entwicklung eines Sozial-curriculums – „Unser Ziel: sozial kompetente Schüler!“

Soziales Handeln findet immer statt – in der Schule, in der Freizeit und in der Familie. Idealerweise entwickeln oder verstärken Schüler dabei die erwünschten Kompetenzen. Wenn es nicht ideal läuft, entwickeln sie unerwünschte Verhaltensweisen wie Aggressionen, mangelnde Teamfähigkeit, begrenztes Durchhaltevermögen, eine Ellbogenmentalität etc.

Grund genug also neben dem unmittelbaren sozialen Lernen im Schulalltag gezielt erwünschte Kompetenzen zu trainieren. Darüber hinaus ist es der Wunsch von immer mehr Schulen, ein individuelles Sozialcurriculum zu erstellen und im Schulalltag umzusetzen – mit auf die Schule abgestimmten Schwerpunkten für die einzelnen Jahrgänge.

#### Programm konkret

Wenn sich die Schule nach ersten Vorgesprächen mehrheitlich für das Programm entschieden hat, wählen die Malteser einen zur Schule passenden „Schule atmosfairisch“-Trainer aus. Diese Person hat Erfahrungen im pädagogischen und schulischen Bereich und wird von den Maltesern umfangreich auf die Begleitung der Schulen vorbereitet. Die Schüler, Lehrer, weiteren Mitarbeiter und Eltern kennen ihre Schule genau. Daher werden sie zu Beginn des Programms anonymisiert zur Schumatmosphäre befragt. Alle schon vorhandenen Atmosphäre-Aktivitäten werden gesammelt. Durch die Darstellung der Ergebnisse wird der Bedarf an Veränderung und Unterstützung deutlich und kann ziel führend in verschiedenen Gruppen diskutiert werden. Zusammen mit Trainer bzw. Trainerin wird festgelegt, welche atmosphärischen Veränderungen in den nächsten Monaten angegangen werden. Die Schule entscheidet sich für einen der drei Schwerpunktbereiche aus dem „Schule atmosfairisch“-Portfolio.

### Beispiel einer Schulbegleitung „Umgang mit Mobbing“

Die Befragung und die Sammlung der sozialen Aktivitäten sind ausgewertet und in der Schule diskutiert. Das Thema „Umgang mit Mobbing“ ist klar.

#### Ziele:

1. Die gesamte Schulgemeinde setzt sich mit dem Thema Mobbing und Gewalt auseinander.
2. Die Schüler fühlen sich sicher in der Schule.



#### Umsetzung:

- Bildung einer „Schule atmosfairisch“ – Initiativgruppe (6-7 Personen) als Steuerungsinstrument
- Themenabend „Mobbing“ für Eltern und Lehrer
- Benennung von mind. zwei Kollegen als Anti-Mobbing-Beauftragte
- Sukzessive Ausbildung der Anti-Mobbing-Beauftragten in Präventions- und Interventionsstrategien
- Gründung einer Anti-Mobbing AG für Schüler
- Pädagogischer Tag mit dem Kollegium (Themen: Mobbing erkennen, Überblick über die Präventions- und Interventionsmethoden, gemeinsame Anti-Mobbing-Strategie)
- Treffen der Initiativgruppe zur Sichtung und weiteren Bearbeitung der Ergebnisse des Pädagogischen Tages
- Brainstorming von Trainer/-in und Anti-Mobbing-Team zu einem ganztägigen Schüleraktionstag zum Thema Mobbing
- Durchführung des schulweiten Aktionstages mit Klassenaktionen und Schulaktionen
- Infobrief an Eltern und Interessierte über den Programmverlauf
- Tagesworkshop „Na, du Opfer“ in einzelnen Klassen
- Treffen der Initiativgruppe zur Vorbereitung der Projektwoche und des anschließenden Schulfestes zum Thema „Schule atmosfairisch“
- Wettbewerb für die Schüler zum Schulfestmotto
- Zwischendurch: Anti-Mobbing-Team bearbeitet auftretende Fälle. Trainer/-in bietet Supervision der Intervention an
- Durchführung der Projektstage und Feier des Schulfestes
- Organisation der Einführung einer zweimal jährlich stattfindenden Klassenleiterstunde durch Trainer/-in und Anti-Mobbing-Team
- Treffen der Initiativgruppe, um Absprachen zu treffen, wie das Erreichte nachhaltig gesichert werden kann

## Neues zur Prävention sexueller Gewalt



Das Buch „Jugendliche und Kinder stärken“ vermittelt Basiswissen zu Kindeswohlgefährdung und sexualisierter Gewalt, sensibilisiert für das eigene Handeln und gibt Anregungen für die eigene Arbeit. Grundlagen und Ansätze der Prävention werden erläutert und es wird dargestellt, was im Krisenfall geschehen sollte.

Gesa Bertels/Martin Wazlawik „Jugendliche und Kinder stärken – Für das Kindeswohl und gegen sexualisierte Gewalt“, Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW, Münster 2013, Preis 19,90 Euro.

## Kleinkinder-Studie

Erstmals stellt der Medienpädagogische Forschungsverband Südwest den Mediennutzung von Kleinkindern in einer Untersuchung dar. Neben Angaben zu Medienrepertoire, Umgang und genderspezifischen



Präferenzen präsentiert die miniKIM generelle Einstellungen zu Medien und Freizeitverhalten. Download über [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)

## Nein, das will ich nicht!

„Nein, das will ich nicht“ – Broschüre zum sexuellen Missbrauch von geistig behinderten Frauen, Ratgeber für betroffene Frauen, Angehörige und Profis in Einrichtungen. Mit Adressen von Beratungsstellen. Neuauflage: Februar 2013 (Bezug kostenlos), Herausgeber Landschaftsverband Rheinland (LVR), Stabstelle Gleichstellung und Gender Mainstreaming.

[www.lvr.de](http://www.lvr.de)

## Fördern – schützen – unterstützen

Die Broschüre richtet sich an pädagogische Fachkräfte und stellt Aufgaben und Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes des Jugendamtes Krefeld vor. Zu bestellen bei:



Jugendamt Krefeld, Fachbereich Jugendhilfe und Beschäftigungsförderung, Tel.: 02151/86-3284, -3285.

## Grenzverletzungen. Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen

Wo hört der Spaß auf und wo fangen Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen an? Die Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (LJS) hat dazu eine Broschüre herausgegeben, in der aktuelle Themen zu Jugendsexualität diskutiert werden und die Fachkräften neben Erklärungsansätzen auch Hilfestellungen zur



Prävention von sexuellen Übergriffen in der pädagogischen Praxis gibt.

Kosten: 10 Euro, zzgl. 3 Euro Versand. [www.ljs-materialien.de](http://www.ljs-materialien.de)

## Kompaktwissen der AJS Baden-Württemberg



Computerspiele: Mit der Ergänzung des Bereichs der Online-Games bietet die neu überarbeitete Broschüre Informationen für Eltern und Pädagogen zur Einschätzung der Spielwelt von heranwachsenden Jugendlichen.

Kind und Fernsehen: Über die Auswirkung des Fernsehens auf Kinder, Gründe der Faszination und Hinweise zur Mediennutzung informiert die überarbeitete Neuauflage Eltern und Pädagogen mit Sachwissen und Ratschlägen.

Preis: Je 0,50 Euro, [www.ajs-bw.de/shop/catalogue/index.asp?wag=Medienerziehung](http://www.ajs-bw.de/shop/catalogue/index.asp?wag=Medienerziehung)

## Basiswissen zum Jugendmedienschutz

Der Band „Jugendmedienschutz in Deutschland“ klärt über rechtliche und institutionelle Grundlagen sowie Regelungen des Jugendmedienschutzes auf. Zudem informiert er über die verschiedenen Gefährdungspotenziale in Film,



Fernsehen, Internet, Social Web und Online-Games. Inhaltliche Schwerpunkte sind außerdem ein historischer Rückblick, Status Quo und Ausblick auf zukünftige Anforderungen, Beispiele aus der Praxis und die erzieherische Perspektive des Jugendmedienschutzes.

Friedrichs, Henrike; Junge, Thorsten; Sander, Uwe (Hrsg.) „Jugendmedienschutz in Deutschland“, Band 22 der Reihe „Medienbildung und Gesellschaft“, Springer VS Wiesbaden 2013, 372 S., Preis 49,99 Euro.

## Jugendhilfeplanung

In der Broschüre des Bundesjugendkuratoriums „Neuaktivierung der Jugendhilfeplanung“ werden etwa Konstellationen aufgezeigt, die die Herausbildung einer profilierten Jugendhilfeplanung behindern





bzw. fördern. Es geht um Perspektiven und den Stellenwert von Jugendhilfeplanung. Zum Download unter: [www.bundesjugendkuratorium.de](http://www.bundesjugendkuratorium.de).

**AJS FORUM** ISSN 0174/4968  
**IMPRESSUM**  
**Herausgeber:**  
**Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e.V.**  
 Poststraße 15-23, 50676 Köln  
 Tel.: (0221) 92 13 92-0, Fax: (0221) 92 13 92-44  
[info@mail.ajs.nrw.de](mailto:info@mail.ajs.nrw.de) • [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)  
 mit Förderung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW  
**Vorsitzender:** Jürgen Jentsch (Gütersloh)  
**Geschäftsführer:** Sebastian Gutknecht (Vi.S.d.P) 02 21/92 13 92-15  
**Redaktion:** Susanne Philipp 02 21/92 13 92-14  
 Jan Lieven: 02 21/92 13 92-19  
**Verlag/Anzeigenverwaltung/Herstellung:**  
**DREI-W-VERLAG GmbH**  
 Postfach 185126, 45201 Essen  
 Anzeigen: Markus Kämpfer  
 Tel.: (020 54) 51 19, Fax: (020 54) 37 40  
[info@drei-w-verlag.de](mailto:info@drei-w-verlag.de)  
[www.drei-w-verlag.de](http://www.drei-w-verlag.de)  
 Bezugspreis:  
 3 Euro pro Ausgabe, Jahresabonnement 12 Euro  
 Erscheinungsweise: vierteljährlich  
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.  
 Das AJS FORUM wird vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (dzi) regelmäßig dokumentiert und erscheint als Quellennachweis auf der Datenbank SoLit (CD-Rom)



# Bestellschein

Weitere Infos und Materialien unter [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

| Arbeitshilfe/Bezeichnung |   | Schutzgebühr €  | Anzahl       |
|--------------------------|---|---|--------------|
| JU-Quiz                  | <b>AJS (Hg.) JugendschutzQuiz</b><br>100 Karten mit Fragen zum gesetzlichen Jugendschutz, zum Jugendarbeitsschutz, zum Jugendmedienschutz usw.  |  Mengenrabatt:<br>bei 10 Spielen ein Ex. gratis  | <b>17,80</b> |
| 6xJuSchG                 | <b>Die Jugendschutz-Tabelle in sechs Sprachen</b> , Faltblatt, 8 S.<br>Wissensvermittlung über Sprachgrenzen hinweg, im Spielkartenformat<br>Deutsch, Türkisch, Russisch, Polnisch, Französisch und Englisch            |  Preisstaffel:<br>25 Expl. = 15,- Euro    500 Expl. = 200,- Euro<br>50 Expl. = 30,- Euro    1000 Expl. = 350,- Euro<br>100 Expl. = 50,- Euro    (Bestellung in 25er Schritten) |              |
| JU-INFO                  | <b>AJS (Hg.) Jugendschutz-Info, 4. Auflage (2013)</b><br>Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Jugendschutzgesetz und den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag, 32 S., (DIN A6 Postkartenformat)                 |    | 1,00         |
| JuSchG                   | <b>Das Jugendschutzgesetz mit Erläuterungen, 21. Auflage, (2012)</b><br>Gesetzestext (Stand 1.7.2012). Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen, 52 S.  |   | 2,20         |
| DREH                     | <b>Drehscheibe: Rund um die Jugendschutzgesetzte</b><br>Komprimiertes Wissen auf „spielerische Art“ vermittelt. Alles Wichtige zum JuSchG, JArbSchG, KindArbSchV, FSK, USK, ASK, Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen |    | 1,00         |
| FESTE                    | <b>BAJ (Hg.) Feste Feiern und Jugendschutz, 8. Auflage (2013)</b><br>Tipps und rechtliche Grundlagen zur Planung und Durchführung von erfolgreichen Festen. 16 S.   |    | 1,00         |
| Handys                   | <b>AJS (Hg.) Gewalt auf Handys, 6. Auflage</b><br>Neue Phänomene bei der Handynutzung von Kindern und Jugendlichen, 16 S.   |   | 1,00         |
| ComSpiel                 | <b>AJS (Hg.) Computerspiele – Fragen und Antworten, 3. Auflage (2012)</b><br>Informationen für Eltern, 16 S.  |   | 0,50         |
| MOB                      | <b>AJS (Hg.) Mobbing unter Kindern und Jugendlichen, 6. Auflage</b><br>Das Arbeitsheft gibt Hinweise für den Umgang mit Mobbern und Mobbingopfern, 36 S.  |   | 2,20         |
| PersoS                   | <b>AJS (Hg.) Persönlichkeit stärken und schützen – Jugendschutz im Internet</b><br>Informationen für Eltern, 24 S.  |    | 1,50         |
| CyberM                   | <b>AJS (Hg.) Cyber-Mobbing, 2. Auflage</b><br>Informationen für Eltern und Fachkräfte, 24 S.  |   | 1,50         |
| GEWALT                   | <b>AJS (Hg.) Was hilft gegen Gewalt, 2. Auflage</b><br>Qualitätsmerkmale für Gewaltprävention und Übersicht über Programme – Informationen für Kindergarten, Schule, Jugendhilfe, Eltern, 52 S.                         |   | 2,20         |
| SXM                      | <b>AJS (Hg.) Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, 13. Auflage</b><br>Ein Ratgeber für Mütter und Väter über Symptome, Ursachen und Vorbeugung der sexuellen Gewalt an Kindern. 52 S.                       |   | 2,00         |
| TÄT                      | <b>AJS (Hg.) An eine Frau hätte ich nie gedacht...!, 2. Auflage</b><br>Frauen als Täterinnen bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen, 24 S.   |   | 1,90         |
| NETZ                     | <b>AJS (Hg.) Kinder sicher im Netz, 3. Auflage</b><br>Gegen Pädosexuelle im Internet – Informationen für Eltern und Fachkräfte, 16 S.   |    | 1,00         |
| SiSu                     | <b>AJS (Hg.) Sicher Surfen, 5. Auflage</b><br>Sicherheitsregeln für Kinder gegen Pädosexuelle im Internet, Faltblatt, 6 S.  |   | 0,30         |
| BitMG                    | <b>Betäubungsmittelgesetz und Hilfen</b><br>Zusammenfassende Darstellung der wichtigsten §§ und ihrer Anwendungen, sowie die Grundstrafatbestände und Strafbestimmungen. Gesetzliche Hilfsmöglichkeiten. 8 S.           |   | 0,60         |
| IDRO                     | <b>Illegale Drogen</b><br>Tabellarische Übersicht über Wirkungen und Gefahren, 8 S.   |   | 0,60         |

**Folgende Rabatte werden auf die Gesamtbestellmenge gewährt (außer 6xJuSchG u. JU-Quiz):**  
ab 10 Expl. 5 % • ab 25 Expl. 10 % • ab 50 Expl. 20 % • ab 100 Expl. 25 % • ab 500 Expl. 30 %

**Gesamtmenge**

**Zahlungsweise** (bitte ankreuzen) Versand- und Portokosten sind in der jeweiligen Schutzgebühr enthalten.

FÜR PRIVATPERSONEN:

- Briefmarken beiliegend  
 **Überweisung zeitgleich mit der Bestellung** (Vermerk: „AJS-Materialien“) auf das Konto →

FÜR INSTITUTIONEN ETC.:

Die Gebührensumme wird nach Erhalt der Materialien innerhalb von 14 Tagen auf das **Konto 27 902 972, Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98)** überwiesen.

Bestellschein senden an:

Absender:



**Arbeitsgemeinschaft  
Kinder- u. Jugendschutz (AJS)  
Landesstelle Nordrhein- Westfalen e V.  
Poststraße 15-23**

**50676 Köln**

(Per Fax 0221 / 92 13 92 - 44)

Datum

Unterschrift / Stempel / Tel.:

# Gleichaltrigengruppen als soziale Lebenswelten

## Perspektive der Jugendlichen als Ausgangspunkt

Von der Sozialwissenschaftlerin Anne Honer stammt der Begriff der „kleinen sozialen Lebenswelt“. Bezeichnet wird damit ein „strukturiertes Fragment der Lebenswelt“. Der Alltag Jugendlicher lässt sich in unserer Gesellschaft problemlos als ein Nebeneinander verschiedener kleiner Lebenswelten beschreiben. So verbringen Jugendliche viel Zeit in der Schule, in der die eigene Klasse oder der Kurs kleine soziale Lebenswelten für sich darstellen, durchbrochen von Pausen und anderen Freiräumen, innerhalb derer man den Kontakt zu seinen Freundinnen und Freunden sucht, also kurzzeitig in andere kleine Lebenswelten eintaucht. Nicht minder bedeutsam ist die eigene Familie, die Mitgliedschaft in einem Verein, außerschulische oder im Kontext von Ganztagsangeboten eröffnete Bildungs- und Lerngelegenheiten, das Internet und Computerspiele sowie – besonders im Jugendalter – die Gleichaltrigengruppe. Auch wenn es sich dabei nicht immer um eindeutig abtrennbare Sphären handelt, so verfügen Jugendliche doch meist über ein klares Bewusstsein, in welcher kleinen Lebenswelt sie sich bewegen und welche Regeln gerade gelten.

### Neben- und Gegeneinander

Die Gleichzeitigkeit und Vielfalt der kleinen Lebenswelten im Jugendalter eröffnet auf der einen Seite Chancen. Dazu gehört vor allem neben den verpflichtenden und nicht oder nur schwer vermeidbaren Lebenswelten – wie der Klasse und der Familie – eine gewisse Wahlfreiheit in Bezug auf andere kleine Lebenswelten hinsichtlich der Zugehörigkeit und damit auch des jeweils aktuellen Lebensstils. Jugendliche können entscheiden, ob und wie lange sie sich eher von Erwachsenen organisierten oder eher selbst organisierten Gleichaltrigengruppen, eher unauffälligen oder eher – positiv wie negativ – auffallenden Cliquen, prekären, fluiden, geborgenheitsorientierten oder interessenorientierten Szenen anschließen möchten (zum Beispiel Wetzstein u.a. 2005).

Auf der anderen Seite sind damit aber auch Herausforderungen verbunden: Die

Unterschiedlichkeit der kleinen Lebenswelten führt dazu, dass Jugendliche „tagtäglich an höchst verschiedenen sozialen »Veranstaltungen« teilnehmen (müssen), die zwar jeweils in sich sinnvoll erscheinen, aber kaum Rezepte für die Orientierung in anderen sozialen Zusammenhängen bereitstellen“ (Honer



**Dr. Christian Lüders**  
Abteilung Jugend und  
Jugendhilfe,  
Deutsches Jugendinstitut  
[lueders@dji.de](mailto:lueders@dji.de)

2011, S. 22). Es existiert also ein buntes Nebeneinander, mitunter auch Gegeneinander von Lebenswelten, sodass die Kunst darin besteht, nicht nur zwischen ihnen elegant hin und her wechseln zu können, sondern auch soweit möglich für die jeweilige Lebenswelt glaubwürdig zu bleiben. Das wird umso eher zum Problem, je mehr einzelne Lebenswelten beanspruchen, die Lebensführung auch außerhalb ihrer Grenzen zu prägen – wie dies zum Beispiel bei allen missionarisch orientierten Gruppen sowie auf die gesamte Lebensführung abzielenden Überzeugungen der Fall ist, seien sie politischer, religiöser oder anderer Natur.

### Sicht der Jugendlichen

Gleichaltrigengruppen Jugendlicher als kleine soziale Lebenswelten zu begreifen, bedeutet gegenüber dem üblichen Blick allerdings einen radikalen Perspektivenwechsel. Üblicherweise erfolgt die Beobachterperspektive aus der Sicht der Erwachsenen und beschreibt Gleichaltrigengruppen hinsichtlich ihrer Funktion für das Aufwachen und als Lern- und Bildungsort – gegebenenfalls sogar als Gefährdung. Demgegenüber rückt der an kleinen sozialen Lebenswelten interessierte Blick die subjektiven und intersubjektiven Wissensvorräte, Relevanzen und Erfahrungen der Akteure, also der jugendlichen Gruppenangehörigen, in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Wenn etwa die Herausgeber eines Sammelbandes zu Gleichaltrigengruppen zusammenfassend formulieren, dass „eine sehr hohe von Peers ausgehende Wirkungsweise beim Erwerb unterschiedlicher Sach- und Fachkompetenzen zu konstatieren sei“ (Harring u.a. 2010, S. 14), dann wird darin der beobachtende Blick der Erwachsenen sichtbar. Demgegenüber nimmt die Analyse kleiner Lebenswelten

ihren Ausgangspunkt aus der Perspektive der Jugendlichen. Es geht dabei nicht nur um das Zugehörigkeitsbewusstsein der Mitglieder einer Gleichaltrigengruppe, sondern auch um deren gemeinsame Praxis sowie die eingelagerten geteilten Weltbilder und Sinnbezüge. Vor allem Zugehörigkeit, Anerkennung, gemeinsames Erleben, geteilte Erfahrungen, ähnliche Weltbezüge und der Schutz- und Erprobungsraum der Clique stehen deshalb aus der Sicht der Jugendlichen im Vordergrund.

### Fruchtbarer Perspektivenwechsel

Ein derartiger Blickwinkel ist im deutschsprachigen Raum in Bezug auf jugendliche Gleichaltrigengruppen bislang nur in Ansätzen vertreten. Zwar gibt es einerseits eine breite Diskussion um Ethnografie (der beschreibenden Völkerkunde) und qualitativ angelegte Methoden, die sich auf die Theorie der Lebenswelt der Jugendlichen beziehen (Neumann-Braun/Deppermann 1998), und andererseits wieder zunehmend mehr Forschung zu Gleichaltrigengruppen (Krüger/Deinert/Zschach 2012); doch ethnografische Studien, die sich bemühen, die kleinen Lebenswelten der Szenen, Cliquen und Teams aus der Binnenperspektive ihrer Mitglieder zu beschreiben, sind vergleichsweise rar. Eine wichtige Ausnahme hierzu stellen das Internetportal zur Szeneforschung ([www.jugendszenen.com](http://www.jugendszenen.com)) und die im Kontext des Dortmunder Forschungsansatzes hervorgegangenen Publikationen dar (Hitzler/Bucher/Niederbacher 2005; Hitzler/Niederbacher 2010). Hier lohnt schon ein Blick auf die Szene-Steckbriefe, macht er doch die Vielfalt der Formen, Inhalte und Weltbezüge deutlich.

Das Einlassen auf die kleinen Lebenswelten führt dazu, dass die Gewissheiten und Sortierungen der Erwachsenen schrittweise diffus werden, weil aus der Sicht der Jugendlichen andere Aspekte an Bedeutung gewinnen. Aus gefährlichen extremistischen Gruppierungen junger Menschen, für die sich gegebenenfalls der Verfassungsschutz interessiert, werden für Jugendliche attraktive Zusammenschlüsse, weil dort unter anderem ausgelebt werden kann, was ihnen anderenorts unter dem Vorzeichen von Korrektheit, Funktionalität und Pragmatismus verweigert wird – wie etwa das Ausleben körperbetonter Männlichkeit, authentische Sinnsuche,

Erweckungserfahrungen, kulturelle Homogenität, Abkehr von den als Terror erlebten Konsumzwängen dieser Gesellschaft, gelebte Radikalität.

Politik und vor allem Öffentlichkeit wollen wissen, wie es der Jugend geht und ob und inwiefern sie bereit ist, sich zu integrieren. Die Beschreibung kleiner Lebenswelten macht demgegenüber nicht nur die Vielfalt der Sinnbezüge und die Heterogenität der Alltagspraxis sichtbar. Derartige Studien kleiner Lebenswelten indizieren nicht nur, dass der Durchschnittswert unter Umständen ein methodisches Konstrukt darstellt, das mit der Lebenswelt Jugendlicher wenig zu tun hat. Wichtiger ist, dass die Studien einen verstehenden Zugang zu den vielfältigen Wegen und Formen der Vergemeinschaftung in modernen, pluralistischen und hochgradig

individualisierten Gesellschaften im Jugendalter eröffnen.

**Dr. Christian Lüders**

Vorliegender Text ist der gekürzte Beitrag des Autors aus Heft 99 der DJI Zeitschrift *Impulse* (vgl. [http://www.dji.de/cgi-bin/bulladmin/panel.php?sprache=D&demand=bull99\\_d](http://www.dji.de/cgi-bin/bulladmin/panel.php?sprache=D&demand=bull99_d)).

## LITERATUR

Harring, M./Böhm-Kaspar, O./Rohlf, C./Palentin, Ch. (2010): Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen – eine Einführung in die Thematik. In: dies. (Hrsg.): *Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen*. Wiesbaden, S. 9–19

Hitzler, R./Bucher, T./Niederbacher, A. (2005): *Leben in Szenen. Formen jugendlicher Vergemeinschaftung heute*. Wiesbaden

Hitzler, R./Niederbacher, A. (2010): Forschungsgegenstand »Szenen« – zum Gegenstand der DoSE. In: Harring, M./Böhm-Kaspar, O./

Rohlf, C./Palentin, Ch. (Hrsg.): *Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen*. Wiesbaden, S. 91–103

Honer, A. (2011): Bausteine zu einer lebensweltorientierten Wissenssoziologie. In: dies.: *Kleine Leiblichkeiten. Erkundungen in Lebenswelten*. Wiesbaden, S. 11–26

Krüger, H.-H./Deinert, A./Zschach, M. (2012): *Jugendliche und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und Bildungsbiografien in einer Längsschnittperspektive*. Opladen/Berlin/Toronto

Lüders, Ch. (2012): Banden, Cliques, Peers. Gleichaltrigengruppen im Windschatten der Individualisierung. In: *DJI Impulse*, Heft 1/2012, S. 16–18

Neumann-Braun, K./Deppermann, A.: *Ethnographie der Kommunikationskulturen Jugendlicher. Zur Gegenstandskonzeption und Methodik der Untersuchung von Peer-Groups*. In: *Zeitschrift für Soziologie*, Heft 4, 1998, S. 239–255

Wetzstein, T. u.a. (2005): *Jugendliche Cliques. Zur Bedeutung der Cliques und ihrer Herkunftswelten*. Wiesbaden

# Führungszeugnispflicht für Ehrenamtliche

Seit Januar 2012 gilt in Deutschland das Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG), das dazu beitragen soll, Kinder und Jugendliche besser vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Überall dort, wo sich in der Jugendarbeit junge Menschen ehrenamtlich engagieren, wurde in diesem Zusammenhang immer wieder ein Thema intensiv diskutiert: die Regelungen zur Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses für Ehrenamtliche nach § 72a SGB VIII. So ist etwa die Frage, ob diese Anforderung an junge Ehrenamtliche dem eigentlichen Anliegen des besseren Kinderschutzes tatsächlich dient, hinreichend erörtert worden. Mit der gesetzlichen Vereinbarung entstand zudem oft der Eindruck, das erweiterte Führungszeugnis allein würde Schutz vor sexualisierter Gewalt bieten. Ein Führungszeugnis erfasst aber weder Ersttäter/-innen noch Grenzverletzungen oder strafrechtlich nicht relevante sexuelle Übergriffe. Daher kann es nicht mehr und nicht weniger als ein Mosaikstein in einem Gesamtpräventionskonzept darstellen.

Dass die Vorgaben des Gesetzgebers im § 72a auf den ersten Blick nicht völlig präzise sind, hat zu Verunsicherung in der Jugendhilfelandchaft geführt. Während einzelne Träger nach wie vor am liebsten gänzlich von Führungszeugnissen für Ehrenamtliche absehen würden, the-

matisieren Jugendämter mitunter, den Trägern gegebenenfalls Fördermittel zu kürzen, um sie dazu zu bewegen, eine einseitig aufgesetzte Erklärung rasch zu unterzeichnen.

Ein solches Verfahren entspricht in keiner Weise der Intention des Kinderschutzgesetzes, anhand einer differenzierten Bewertung von Tätigkeiten zu einer gemeinsamen Vereinbarung zu kommen. Darin sollte aufgelistet sein, für welche dieser Tätigkeiten ehrenamtlich Enga-

zichtet. Insofern widersprüche auch jede Bewertung ohne die Berücksichtigung der genannten Kriterien der im BKisSchG angelegten Differenzierung. Die praktische Umsetzung des § 72a zwingt freie und öffentliche Träger vielmehr zu einer differenzierten Betrachtung der Jugendarbeit vor Ort und erfordert von beiden Seiten den Willen zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit.

Als Hilfestellung hat sich der Landesjugendring NRW gemeinsam mit den beiden Landesjugendämtern, dem Arbeitskreis der freien Träger „G5“ sowie den kommunalen Spitzenverbänden auf gemeinsame Empfehlungen für NRW verständigt und eine Arbeitshilfe zu Fragen bzgl. der Führungszeugnisse für Ehrenamtliche erstellt (zum Download unter [www.ljr-nrw.de](http://www.ljr-nrw.de) im Bereich „Publikationen“). Darüber hinaus steht der Landesjugendring NRW auch für Beratungen bereit. So haben etwa die vier Jugendämter des Kreises Herford nach einer Beratung durch Landesjugendamt und Landesjugendring NRW gemeinsam die freien Träger zu einer Fachtagung eingeladen. Dabei verständigten sich öffentliche und freie Träger im Kreisgebiet auf wesentliche Punkte bzgl. der Führungszeugnisfrage – in einem partnerschaftlichen Verhältnis.

**Gregor Gierlich,**

Geschäftsführer Landesjugendring NRW



gierte ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen haben. Dabei sind laut Gesetz „Art, Intensität und Dauer des Kontakts dieser Personen mit Kindern und Jugendlichen“ zu berücksichtigen. Auf eine pauschale Pflicht zur Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses für jeden ehrenamtlich engagierten Menschen und jede Tätigkeit im Rahmen von Jugendarbeit hat der Gesetzgeber ver-

# Unter dem Mäntelchen des Jugendschutzes

*Manfred Stoffers im Gespräch über das Unbehagen in Bezug auf das Glücksspiel*

**AJS FORUM: Die Diskussion um eine Verschärfung der Spielverordnung wird unter anderem mit dem Argument „Jugendschutz“ geführt. Warum wird Jugendschutz so in den Vordergrund gestellt?**

**Manfred Stoffers:** Sie sind doch der Jugendschutz-Profi. Die Frage könnten Sie sich doch eigentlich viel besser selbst beantworten.

**Eben nicht. Denn auffallend ist, dass von der kommunalen Jugendschutzpraxis kaum Hinweise auf Verstöße gegen die Jugendschutzbestimmungen im Zusammenhang mit Spielhallen und Geldspielgeräten bekannt sind.**

Das ist der Erfolg eindeutiger Jugendschutzbestimmungen. Unter 18 sind Geldspielgeräte Tabu. Manchen scheint dies trotzdem noch nicht zu reichen. Sie haben sozusagen zur Jagd auf die Automaten geblasen – und zwar mit dem fadenscheinigen Argument, Gastwirte und Spielhallenbetreiber würden sich nicht an das Jugendschutzgesetz halten.

**Könnte das nicht tatsächlich der Fall sein, weil die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen zu wenig kontrolliert wird?**

Sicher gibt es Jugendschutzverstöße. Kinder und Jugendliche sind heute zwar überwiegend so, wie meine Mutter gewünscht hätte, dass ich sein sollte. Sie rauchen kaum, sie trinken weniger Alkohol als meine Generation in ihrem Alter und illegale Drogen scheinen auch an Bedeutung verloren zu haben. Aber gegen den Reiz des Verbotenen generell sind sie nicht immun.

**Wie hoch schätzen Sie die Zahl der Jugendlichen ein, die trotz aller Verbote an Automaten spielen?**

Ich nenne Ihnen Zahlen aus einer Untersuchung, die von der BzGA in Auftrag gegeben wurde. Nach dieser Untersuchung haben nur 4,5 Prozent der 16- und 17-Jährigen innerhalb der letzten zwölf Monate mindestens einmal an Geldspielgeräten gespielt. Übrigens haben 15,6 Prozent dieser Altersgruppe im selben Zeitraum an Sofortlotterien teilgenommen, wovon die Hälfte die Rubbellose verbotenerweise in Lottoannahmestellen bekommen hat. Also gibt der Jugendschutz keinen Anlass, den erwachsenen Gästen ihr Spiel und den Gastwirten ihre Zusatzeinnahmen durch den Betrieb von Geldspielgeräten zu nehmen und

den Betreibern von Spielhallen vorzuwerfen, sie würden sich nicht an das Jugendschutzgesetz halten.

**Süchtige Spieler berichten oft, sie hätten schon als Jugendliche trotz aller Verbote erste Erfahrungen mit dem Automatenpiel gemacht. Ist das nicht Grund genug für weitere Verschärfungen der Regelungen für das Automatenpiel?**

Eine Tätigkeit macht nicht süchtig. Was ich jetzt sage, ist eine Banalität, die im präventiven Eifer immer wieder vergessen wird: Krankhaftes Spielen ist ein Indikator für ein Basisproblem, das bei dem Betroffenen zum zwanghaften und damit exzessiven Spiel führt. Die eigentliche Ursache wird oft durch das exzessive Spielen mit seinen auffällig belastenden Begleiterscheinungen überlagert. Diesen Zusammenhang hatte Dr. Scholz, lange verstorbener Kommentator des Jugendschutzes, im Sinn, als er den Warnhinweis entwickelte, der heute noch auf jedem Automaten in der Nähe des Geldeinwurfs zu lesen ist: „Übermäßiges Spielen ist keine Lösung bei persönlichen Problemen“.

**Zurück zur Ausgangsfrage: Warum wird der Jugendschutz bei der Forderung nach schärferen Regeln für das Automatenpiel trotzdem so in den Vordergrund gestellt?**

Wie schon bei der Diskussion um die sogenannten neuen Medien in den achtziger Jahren, die uns heute hier und da wie eine



**Manfred Stoffers** ist seit 2011 Referent für Grundsatzfragen beim Vorstandsvorsitzenden der Gauselmann AG, Paul Gauselmann (Automatenwirtschaft).

Er war in den achtziger Jahren Geschäftsführer der Kath. LAG Kinder- und Jugendschutz NW e. V. in Münster. Aus dieser Zeit stammt auch sein Kommentar zum Jugendschutzgesetz. Anfang der 1990er Jahre gründete er in Düsseldorf das Institut für Forschung und Kommunikation (FOKOM – Institut). Nachdem Stoffers als PR-Chef von Festina-Deutschland tätig war, wurde er 2009 Geschäftsführer des TSV 1860 München.

Realsatire anmutet, wird in der aktuellen Diskussion um das Automatenpiel der Jugendschutz missbraucht. Damals wie heute geht es nicht um den Schutz von Kindern und Jugendlichen. Es geht um Moral. Oder konkreter: Es geht um das, was uns eine selbsternannte moralische Elite unter dem Mäntelchen des Jugendschutzes als zwingende Norm verordnen will.

**Ist nicht beim Thema Spielsucht das gleiche Phänomen zu erkennen, dass die Diskussion darüber für etwas anderes herhalten muss. Gibt es ein gesellschaftliches Unbehagen in Bezug auf das Glücksspiel?**

Unbehagen ist sehr vorsichtig ausgedrückt. Vielleicht ist es in Teilen der Bevölkerung sogar mehr, nämlich Besorgtheit oder sogar Angst. Noch nie zuvor haben so viele Deutsche mit Geld und Zufall gespielt. Nach einer EMNID-Untersuchung aus dem Jahre 2011 nehmen 63,5 Prozent der Erwachsenen an Glücksspielen teil. Das ist für viele unerwartet, ungewohnt, sogar unerhört. Glücksspiel als Massenphänomen ist genauso fremd wie es die Rockmusik in den Ohren meiner Eltern in den Sechzigern war. Wir verändern uns und mit uns unsere Kultur. Das, was uns fremd und gefährlich erschien, haben wir unseren Bedürfnissen entsprechend angepasst und in unsere Alltagskultur integriert. Genauso wird es uns mit dem Glücksspiel ergehen. Wir werden es aus kritischer Distanz beäugen. Wir werden Auswüchse bekämpfen. Wir werden es hier und da feilen und glatt schleifen und irgendwann wird es zur Alltagspraxis gehören, die uns bei kritischer Nachfrage allenfalls ein indifferentes „Ja und“ abringt. Das ist der ganz normale Prozess der Integration von Fremdem und Fremdartigem.

**Mit der starken Ausbreitung des Glücksspiels in Deutschland ist auch die Zahl der Spielsüchtigen gestiegen. Suchtexperten schließen dies aus dem starken Anwachsen der Beratungsnachfrage.**

Da muss ich sofort unterbrechen. Wer sich die Mühe macht, sorgfältiger zu prüfen, kommt zu einem anderen Ergebnis. Um diese Frage zu beantworten, muss man sogenannte epidemiologische Studien zu Rate ziehen. Davon gibt es inzwischen eine ganze Menge, die von öffentlichen Auftraggebern finanziert wurden. Über die Jahre hin schwankt die Quote der krankhaften Spieler in der erwach-



Manfred Stoffers diskutiert mit Jan Lieven über Jugendschutzbestimmungen.

Fotos: Susanne Philipp

senen Bevölkerung zwischen 0,19 Prozent und 0,56 Prozent. Die Schwankungen sind methodisch bedingt. Ein Wachstum lässt sich nicht feststellen. Zwischen 30 und 50 Prozent von ihnen spielen unter anderem auch an Automaten. Die Steigerung der Beratungsnachfrage ist somit nicht auf ein Wachsen des Pathologieproblems, sondern auf die Aufklärungsarbeit zurückzuführen. Oder einfacher ausgedrückt: Die Beratungsstellen haben ihr Angebot besser vermarktet. Leider noch nicht gut genug. Denn nach einer Spiegel-Meldung aus den letzten Wochen haben sich im letzten Jahr gerade mal 19.500 Menschen wegen ihres Spielverhaltens an Suchtberatungsstellen gewandt.

**Uns interessiert natürlich besonders, wie hoch der Anteil der Jugendlichen unter den pathologischen Glücksspielern ist.**

Sicher gibt es auch Jugendliche, die pathologische Spieler bzw. auf dem Wege dorthin sind. In der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen bieten sich viele Traumwelten an, in die man eintauchen kann. Das gute alte Buch, das allgegenwärtige Fernsehen, das Internet mit Social Media und Social Games und natürlich auch die mehr als 2.000 Internetcasinos. Geldspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten sind im Gegensatz dazu viel zu sehr sozial kontrolliert, was sie als Fluchtburgen aus der Sicht problembelasteter Jugendlichen eher ungeeignet erscheinen lässt. Die BzGA hat in einer Untersuchung in der Gruppe der 16- und 17-Jährigen 0,32 Prozent pathologische Spieler gefunden. Nur ein kleiner Bruchteil davon spielt auch an Geldspielgeräten.

**Sie stellen dem Glücksspiel hier eine Unbedenklichkeitsbescheinigung in Sachen Jugendschutz aus?**

„Jain“. Alle legalen terrestrischen Glücks- und Gewinnspielangebote sind unter dem

Gesichtspunkt des Jugendschutzes unbedenklich. Wir haben bußgeldbewehrte Verbotsregelungen, an die sich die Veranstalter, seien es staatliche Spielbanken, Spielhallen, Gastwirte und Lottoannahmestellen, mit wenigen Ausnahmen halten. Überall, wo das Spielen in realen sozialen Räumen stattfindet, kann es unmittelbar und wirkungsvoll durch Menschen kontrolliert werden. Sorgen müssen uns die unregulierten Spielangebote machen, die meist aus dem Ausland via Internet an Erwachsene, aber auch an Jugendliche gelangen. Und genau hier ist der Jugendschutz im Sinne von Prävention gefordert.

**Wundert es Sie nicht, dass in der Öffentlichkeit auf die Spielautomaten und Gaststätten eingeprengelt wird, die Internetangebote aber ungeschoren davon kommen?**

Das terrestrische Automatenenspiel ist im Gegensatz zu den Glücksspielen im Internet sichtbar, ebenso sichtbar und damit politisch eindrucksvoll kann man darauf einprägen. Die Landesspielhallengesetze werden sogar dazu führen, dass bis zu achtzig Prozent dieser Branche verschwinden. Damit verschwindet die Lust am Spiel zwar nicht, wohl aber die sozial kontrollierten Räume, in denen man diesem Grundbedürfnis nachgehen kann.

**Missbrauchen Sie hier nicht den Jugendschutz, um die wirtschaftlichen Interessen der Automatenbranche zu vertreten?**

Gut, den Ball nehme ich auf. Sie verdienen Geld und Ansehen, wenn Sie Ihr Unternehmensziel, nämlich die Optimierung des Kinder und Jugendschutzes, verwirklichen. Suchtberatung, -therapie und -forschung verdienen Geld und Ansehen, wenn es ihnen gelingt, kranken Menschen zu helfen, sie möglichst zu heilen oder der Erkrankung vorzubeugen. Wir verdienen unser Geld mit einer Spieldienstleistung, die Schnittmengen mit den Geschäftsfeldern des Jugend-

schutzes und der Suchthilfe hat. Wenn wir nicht wollen, dass man uns abschafft, dann tun wir gut daran, den Jugendschutz und die Suchthilfe bei der Erreichung ihrer Ziele zu unterstützen. Und im Gegenzug tun Sie und die Suchthilfe gut daran, uns nicht zu strangulieren, denn damit würden Sie geschützte Spielräume unwiederbringlich abschaffen.

**Bei staatlichen Glücksspielanbietern kann man sich das leichter vorstellen als bei Unternehmen wie denen der Automatenbranche, die Profite erzielen wollen und müssen.**

Kein staatlicher Glücksspielanbieter würde unter diesem Aspekt den Scheinheiligkeitstest überstehen. Natürlich geht es auch dort um Geld und Profit. Keine private Suchtklinik würde diesen Test überstehen. Denn Suchttherapie ist gut und zugleich auch ein gutes Geschäft. Selbstlose Nächstenliebe ist ein frommer Hoffnungswert, weit ab von der Realität. Bei den Fragen, die wir zu lösen haben, geht es nicht darum, wer in diesem Markt Geld verdient. Denn dem kranken Spieler ist es egal, ob er mit dem Geld, das er eigentlich nicht ausgeben will, über den staatlichen Spielanbieter den Breitensport in Hintertupfingen mitfinanziert oder ob sein Geld in die Kasse eines Automatenunternehmers fließt. Er will sein Geld nicht für das Spielen ausgeben. Er kann aber nicht anders. Wir wollen uns nicht an seiner Krankheit bereichern. Und ich unterstelle mal, dass die anderen legalen Glücksspielanbieter dies auch nicht wollen. Daraus ergibt sich zwangsläufig unser Ziel, diese Menschen wieder in den Stand zu setzen, frei, selbstbewusst und selbstverantwortlich zu entscheiden – sei es für oder gegen das Spiel.

**Als alter Hase im Jugendschutz eine abschließende Frage: Welche Ziele, welche Aufgaben soll der Jugendschutz in Zukunft verfolgen.**

Als alter Hase teile ich die Meinung eines anderen Alten, nämlich die vom Alten Fritz: „Jeder soll nach seiner Façon selig werden“. Übersetzt für den Kinder- und Jugendschutz bedeutet dies: „Bringt Kindern und Jugendlichen bei, dass jeder nach seiner Façon selig werden soll, damit sie als mündige Erwachsene das Glück haben, ihr Leben nach diesem Prinzip zu genießen.“

Interview:

**Jan Lieven und Susanne Philipp, AJS**

Das Interview in ungekürzter Form ist auf der AJS-Homepage nachzulesen.

# „Zwischen Jugendkultur und Salafismus“

## 8. Basistag der NRW-Landesstellen Kinder- und Jugendschutz

Dem aktuellen Religionsmonitor der Bertelsmann-Stiftung zufolge sehen etwa die Hälfte der Deutschen (49 Prozent im Westen, 57 Prozent im Osten) den Islam als Bedrohung<sup>1</sup>. Eine solche Einschätzung hat Einfluss auf das Bild, das die Gesellschaft von muslimischen Jugendlichen hat.

Ein entscheidender Faktor ist in diesem Zusammenhang das Auftreten salafistischer Gruppierungen, die sich speziell an junge Leute wenden und durch ihre Aktionen eine hohe Medienpräsenz erzielen. So entsteht in der Öffentlichkeit leicht ein falscher

trag. Sie zeigte anhand von Musikvideos ein breites Spektrum muslimischer Jugendkulturen und ihre jeweils unterschiedlichen Einstellungen zu Religion und Gesellschaft, zu Integration und Geschlechterverhältnis. Das reicht von sozialkritischen Rappern (z.B. Alpa Gun) über tiefreligiöse „Pop-Muslime“, die einen sehr konservativen Islam mit der modernen Pop-Kultur verbinden und Teil dieser Gesellschaft sein wollen, bis hin zu salafistischen Hardlinern. Die Attraktivität salafistischer Gruppen sieht sie darin, dass sie in einfacher Form Wissen über den Islam

Kontakt und Dialogprozesse in Gang gebracht werden.

Junge Muslime in Deutschland leben häufig in einem Zwiespalt zwischen dem von den Traditionen des Ursprungslandes ihrer Familie geprägten Islam und dem religiös-weltanschaulichen Pluralismus ihrer Umwelt. In keiner der beiden Welten sind sie zuhause. Hier setzen extremistische Gruppen an, bieten eine einfache Weltansicht, geben klare Leitlinien vor und vermitteln ein Gemeinschaftsgefühl. Wirkungsvolle Präventionsarbeit muss daher die jungen Leute in die Lage versetzen, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln und ihn selbstbewusst zu vertreten. Dieses Ziel verfolgen auch zwei Modellprojekte.

Das Projekt „Muslim 3.0“ ([www.muslim-3-0.de](http://www.muslim-3-0.de)) aus Hagen, durchgeführt von der multilateral academy gmbh (mla) in Kooperation mit dem Liberal-islamischen Bund (LIB), richtete sich an männliche muslimische Jugendliche im Alter von 14-25 Jahren. Sie konnten in sechs wöchentlichen Gesprächskreisen Fragen zum Islam stellen, Wissen darüber erwerben, aber auch eigene Vorstellungen entwickeln. Geleitet wurde dies von zwei Frauen, beide Religionspädagoginnen und Islamwissenschaftlerinnen sowie bekennende Muslima. Um ihrer Individualität Rechnung zu tragen, wurden die Teilnehmenden ermutigt, ihr erlerntes Wissen, ihre eigenen Vorstellungen und Gefühle in Workshops musikalisch, tänzerisch oder schauspielerisch zum Ausdruck zu bringen. Die Ergebnisse wurden zum Abschluss einem größeren Publikum vorgestellt.

Interreligiös ausgerichtet ist das Projekt „Ibrahim trifft Abraham“ (Träger: Aktion Gemeinwesen und Beratung, Düsseldorf, [www.ibrahim-trifft-abraham.de](http://www.ibrahim-trifft-abraham.de)). Es wendet sich an Jungen

aus bildungsbenachteiligten Familien mit und ohne Migrationshintergrund. Hier werden in Dialoggruppen drei Monate lang Veranstaltungskonzepte zum Projektmotto erarbeitet. Der beste Entwurf wird von einer Jury prämiert und unter Beteiligung der jeweiligen Dialoggruppe durchgeführt. So gewann zum Beispiel der Vorschlag eines interreligiösen Flashmobs. Das auf drei Jahre angelegte Projekt befindet sich in seinem letzten Jahr.

### Netzwerke vernetzen

Einen ganz anderen Weg verfolgt der Verfassungsschutz NRW mit seinem Projekt „Wegweiser“. Ziel ist es, das Abrutschen von Jugendlichen in die salafistische Szene zu verhindern. Dazu sollen lokale Netzwerke aus kommunalen und privaten Organisationen (z.B. Schulen, Jugendamt, Moscheevereine, Imame u.a.) mit einem zentralen Ansprechpartner geschaffen werden. Dieser Ansprechpartner muss enge Kontakte zur muslimischen Community haben, idealerweise selbst Muslim sein und bei Bedarf Unterstützung über das Netzwerk organisieren. Bedenken gegen dieses Konzept wurde bei der Tagung vor allem wegen der engen Verbindung zum Verfassungsschutz geäußert, in dessen Diensten der Ansprechpartner stehen soll. Dadurch sei die notwendige Vertrauensbasis nicht gewährleistet. Das Projekt soll zunächst in Bochum, Bonn und Düsseldorf implementiert werden.

Die Tagung hat noch einmal bestätigt, wie wichtig Differenzierungen sind. Wirkungsvolle Prävention muss die Toleranz- und Dialogfähigkeit junger Muslime stärken, setzt aber voraus, dass auch die Mehrheitsgesellschaft dazu bereit ist.

**Stefan Schlang**

[stefan.schlang@mail.ajs.nrw.de](mailto:stefan.schlang@mail.ajs.nrw.de)



Foto: Petra Steeger, KLAG NW e.V.

Eindruck, denn die Salafisten sind unter jungen Muslimen nur eine kleine Minderheit. Andererseits zeigen einzelne Schicksale, dass ein Abrutschen aus dieser radikalen religiösen Szene in terroristische Milieus möglich ist und verhindert werden muss.

Diesem komplexen Problemfeld widmete sich der 8. Basistag der drei nordrhein-westfälischen Landesstellen Kinder- und Jugendschutz am 26. Juni 2013 in Münster. Es ging um sachliche Informationen über die Unterschiede zwischen Islam und Islamismus und über die Vielfalt muslimischer Jugendszenen. Zudem wurden Präventionsprojekte vorgestellt, die Radikalisierungsprozesse verhindern sollen.

Wie unterschiedlich muslimische Jugendszenen sein können, verdeutlichte Deniz Ünlü (HAW Hamburg) in ihrem Vor-

vermitteln, Orientierung und Autoritätsstrukturen bieten, Anerkennung und Zugehörigkeit schaffen sowie Möglichkeiten eröffnen, Diskriminierungen zu begegnen.

### Kontakt und Dialog

Gerechtigkeit ist für muslimische Jugendliche ein wichtiges Thema. Haltungen in der Mehrheitsbevölkerung, wie sie im Religionsmonitor (s.o.) zum Ausdruck kommen, führen zu Ausgrenzungserfahrungen. Diese wiederum sind neben prekären Lebensbedingungen, von denen junge Muslime nach wissenschaftlichen Studien zunehmend betroffen sind, häufig Ursache für Extremismus, Vorurteile und abwertendes Verhalten anderen gegenüber, wie Fatih Ünal (Universität Bielefeld) erläuterte. Er plädierte dafür, solche Erfahrungen ernst zu nehmen und Vorurteile abzubauen, indem die Menschen miteinander in

<sup>1</sup> Detlef Pollak / Olaf Müller, Religionsmonitor – verstehen was verbindet: Religiosität und Zusammenhalt in Deutschland, 2013, S. 37

# Sport als Motor für soziale Entwicklung

RheinFlanke: „Wir gehen dorthin, wo die Jugendlichen sind.“

Alle Kinder und Jugendlichen haben das Recht, ihre Potentiale zu zeigen und zu entwickeln. Diese Überzeugung ist Triebfeder des Denkens und Handelns der Mitarbeiter der RheinFlanke. Seit 2006 sucht die gemeinnützige GmbH Wege, um junge Menschen zu fördern, zu begeistern und ihnen den Glauben an sich selbst zurück zu geben. Erster Zugang und gleichzeitig Anstoß für soziale Lernprozesse ist oft der Sport.

„Wir engagieren uns für alle jungen Menschen, egal welcher Herkunft oder Religion. Soziale Benachteiligung, Bildungsferne des Elternhauses und Vorurteile in der Gesellschaft sind schwierige Voraussetzungen für die Zukunft junger Menschen. Dem zu begegnen und Jugendliche fit für ihre Zukunft zu machen, ist unsere Aufgabe“, sagt



**Younis Kamil**  
RheinFlanke

[younis.kamil@rheinflanke.de](mailto:younis.kamil@rheinflanke.de)

Geschäftsführer Sebastian Koerber. Schlüssel zu den Jugendlichen ist der Sport. Er ermöglicht einen einfachen Zugang zu jenen, die sich von der herkömmlichen Jugendhilfe nicht angesprochen fühlen. Fußball steht dabei an erster Stelle, aber etwa auch Basketball, Tennis, Boxen und Hip Hop gehören zum Methodenkoffer.

## Wegbegleiter sein

Die innovative Kombination von aufsuchender mobiler Jugendarbeit, offenen Sportangeboten und gezielter Einzelfallhilfe gibt es mittlerweile siebenmal im Rheinland: Köln, Bedburg, Bonn, Bornheim, Düsseldorf, Grevenbroich und Meckenheim. Dabei zielt die Hilfe immer darauf ab, die Jugendlichen zum selbstständigen Leben zu befähigen.

Das RheinFlanke-Team sieht sich als Wegbegleiter, nicht als Wegbereiter.

Ein Grundsatz für die tägliche Arbeit der RheinFlanke-Mitarbeiter ist es, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen: Der erfahrene Streetworker aus Köln Meschenich berät in schwierigen Situationen den jungen Kollegen aus Bonn. Der ehemalige Basketballprofi hilft beim Basketballturnier in Meckenheim und die Bedburger Theaterpädagogin führt gemeinsam mit der Bornheimer Kollegin ein Theaterprojekt für Mädchen durch. So entstehen effektive Querverbindungen der Standorte, von denen alle, zumal die Jugendlichen, profitieren.

In standortübergreifenden Turnieren, dem sogenannten „RheinFlanke Cup“, treffen Jugendliche regelmäßig aus allen sieben Standorten aufeinander und spielen in einem Ligamodus über das Jahr einen Sieger aus. Damit fördert RheinFlanke gezielt den Austausch junger Menschen untereinander, erhöht deren Mobilität und hilft ihnen dabei, auch in für sie ungewohnten Settings flexibel und sicher aufzutreten.

Über das gemeinsame Spiel entwickelten die Jugendlichen insbesondere beim Fußball eine hohe Bandbreite sozialer Kompetenzen, so Koerber: „Diese



Fotos: RheinFlanke

Impulse vertiefen wir immer wieder in der Ansprache und in gemeinsamen Reflektionsrunden mit den Jugendlichen.“ Soziale Kompetenzen, aber auch mentale Werte, die die Arbeitseinstellung des Einzelnen betreffen, würden dabei „nahezu nebenbei und unbemerkt“ entwickelt.

## Mitspielen, mitreden

Speziell der Fußball wird als Motor und Beschleuniger von Teamentwicklungsprozessen eingesetzt, um sich die gestärkte Beziehungsebene für die spätere Arbeit mit den Jugendlichen zu Nutze zu machen. Die methodische und didaktische Aufbereitung der Übungseinheiten hilft jungen, sportaffinen Menschen, einen Bezug zur Berufswelt und den geforderten Fähigkeiten herzustellen. „Wir spielen nicht nur gemeinsam Fußball, wir sprechen über Ereignisse auf dem Spielfeld, ziehen Vergleiche zum Alltag und zeigen, dass das Mitspielen auf dem Platz eine Parallele zum Alltag im Leben ist“, erklärt Koerber.

Automatisch werden junge Menschen dabei zum Mitreden befähigt. Ganz gezielt werden Kommunikationskompetenzen vermittelt und Jugendliche dafür sensibilisiert, worauf es in ihrem aktuellen Lebensabschnitt ankommt. Besonders Jugendlichen aus bildungsfernen Elternhäusern fehlt häufig die nötige Handlungskompetenz und die Unterstützung aus dem familiären Umfeld, um für sich die nächsten Schritte im Leben zu definieren.

Der Eintritt in langfristige und nachhaltige Zukunftsperspektiven (Weiterbildung – Ausbildung – Studium) schafft für die Jugendlichen dann den Raum, die Gesellschaft mitzugestalten. An zahlreichen Beispielen hat sich gezeigt, dass gerade die Jugendlichen, die bereits eine Perspektive für sich selbst erarbeitet haben, anschließend auch für andere Jugendliche im Stadtteil aktiv werden.

Dass das Mitgestalten bestens funktioniert, zeigt die aktive Mitgestaltung der Jugendlichen bei der diesjährigen RheinFlanke-Fachtagung. Jugendliche aus verschiedenen Standorten und Sportprogrammen stellen dabei sowohl in Redebeiträgen als auch in der Praxis „auf dem Platz“ anschaulich dar, welchen Weg sie gegangen sind und wie ihnen der Sport geholfen hat.

**Younis Kamil**

## Fachtagung in Grevenbroich am 7. November 2013

Die Fachtagung „Abbau von Bildungsungleichheit durch Fußball?“ zeigt mit Best-Practice Beispielen auf, wie eine nachhaltige Nutzung des Fußballs in unterschiedlichen Arbeitsbereichen der Jugendhilfe erfolgreich umgesetzt werden kann und welche theoretischen Grundlagen dafür erforderlich sind.

Weitere Infos: [www.rheinflanke.com/fachtagung-2013](http://www.rheinflanke.com/fachtagung-2013).

## Sie schlagen Ihre Frau? Rufen Sie uns an!

Slogan der Hotline gegen Gewalt  
(www.euLine.net)

## „Die Geburt unserer Tochter beginnt gerade. Ich melde mich im Anschluss direkt bei Ihnen.“

Antwort auf eine Mailanfrage der  
AJS

## Wir brauchen dringend 'nen 3. Weltkrieg. Guido Knopp ist mit den ersten beiden fast fertig.

Kurt Krömer, Deutscher Komiker über die Geschichtssendungen Knopps im ZDF (History)

Zwischen dem Quietschen des Griffels auf einer Schiefertafel und dem fliegenden Daumen auf einem Smartphone liegt eine orthografische Entwicklung, die jede Rechtschreibung höchstens noch zu einer gutgemeinten Empfehlung machen wird.

Leserbrief im Spiegel

In einer Zeit, da Facebook-Nutzer ihre peinlichsten Intima ins Netz stellen, ist die Empörung über die Sammelwut der NSA heuchlerisch.

Peter Schneider, Schriftsteller in Berlin und in den sechziger Jahren einer der Wortführer der Berliner Studentenbewegung

Wir konnten damals nach der Vorstellung auch fünf oder sechs Bier trinken oder zwei Flaschen Wein. Heute können die Leute keinen Ton singen, ohne ständig eine Wasserflasche in der Nähe zu haben. Wir wussten damals gar nicht, wie Wasser geschrieben wird, und haben auch ganz gut gesungen.

René Kollo, deutscher Startenor

Eine Kommission ist eine Gruppe von Menschen, die einzeln nichts machen können und die zusammen feststellen, dass nichts zu machen ist.

Werner Schneider, Österreichischer Kabarettist

Aus der Haltung der Bundeskanzlerin den Schluss zu ziehen, es gebe keinen Antisemitismus in Deutschland, ist so albern, als würde jemand behaupten, es gebe keinen Alkoholismus in Deutschland, nur weil der Gesundheitsminister öfter und „explizit“ vor den Gefahren des Alkoholkonsums gewarnt habe.

Henryk M. Broders Kritik in Die Welt an die Aussage von Juliane Wetzell vom Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung, dass es Antisemitismus nicht gebe, weil u.a. die Bundeskanzlerin sich „explizit gegen Antisemitismus“ gewandt habe.

K 11449 Postvertriebsstück Entgelt bezahlt: DPAG  
DREI-W-VERLAG • Postfach 18 51 26 • 45201 Essen

## Termin + Termin + Termin

# AJS – 60 Jahre Kinder- und Jugendschutz in NRW

## Jubiläumsveranstaltung

**Dienstag, 5. November 2013**  
**Plenarsaal des Landtags, Düsseldorf**  
**Beginn: 11.30 Uhr, Ende: 17.00 Uhr**

Die AJS NRW e.V. feiert in diesem Jahr Jubiläum: Vor 60 Jahren nahm die damalige „Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Nordrhein-Westfalen“ ihre Arbeit auf. Wir möchten diese Gelegenheit zum Anlass nehmen, zusammen mit den „Weggefährten“ des erzieherischen und gesetzlichen Kinder- und Jugendschutzes in NRW zurückzuschauen, vor allem aber auch die fachlichen Perspektiven für die Zukunft zu diskutieren.

Kinder- und Jugendschutz muss fortlaufend überprüfen, ob Schutzbedürfnisse und die Förderung junger Menschen in unserem Land angemessen umgesetzt werden. Dabei müssen Entscheidungen getroffen, Spannungsfelder ausgelotet werden:

- Wo ist Kontrolle, wo Freiheit angebracht?
- Wo hört die Eigenverantwortung auf, wo müssen Strukturen geschaffen werden?
- Stimmen die gesetzlichen Vorgaben?
- Mit wem sollte Jugendschutz sinnvollerweise kooperieren?

Wir wünschen uns, dass diese Tagung das aktuelle Profil des Kinder- und Jugendschutzes schärft und hilfreiche Impulse für die praktische Arbeit gibt.

Eingeladen sind alle Fachkräfte des Kinder- und Jugendschutzes in Nordrhein-Westfalen. Das Programm und ein Anmeldeformular finden Sie Ende September auf unserer Homepage [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de).